

VON DER MISSION DER MASCHINE

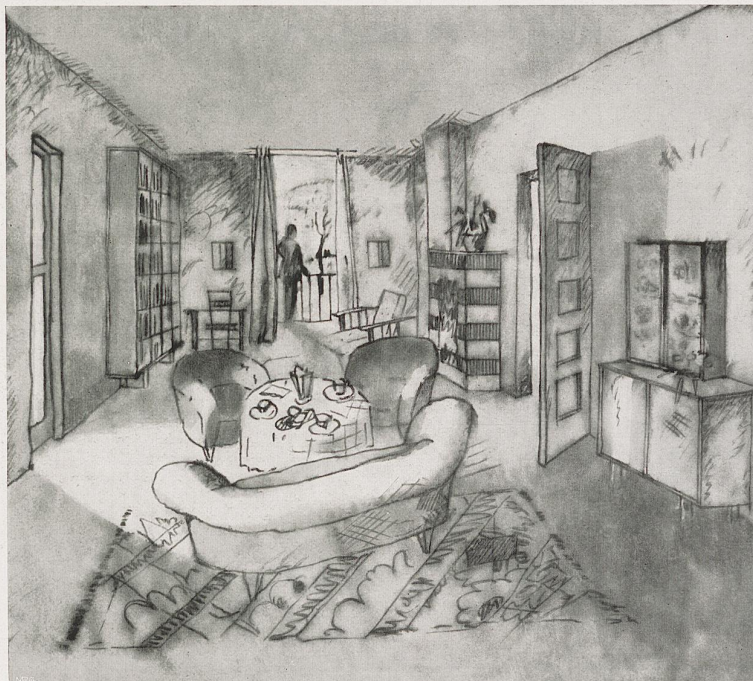
DIE MASCHINE ALS VOLLKOMMENES WERKZEUG.

Die Maschine gegen den Menschen«, — so ungefähr lautet ein Schlagwort des 20. Jahrhunderts. Und nichts ist falscher wie dieses. Denn die Maschine ist nicht gegen den Menschen, sondern für ihn da! Sie ist — richtig geleitet — sein Freund, sein unentbehrlicher Genosse. Nicht um den Menschen zu ersetzen, sondern um ihm zu »helfen«, dazu ist die Maschine da. Sie ist ein »Werkzeug« des Menschen, wie jedes andere. Der Mensch bedient sich ihrer, so wie er sich eines andern Werkzeugs bedient. Und je vollkommener ein Werkzeug ist, desto mehr erleichtert es dem Menschen seine Arbeit.

Gewiß leistet die Maschine Arbeit, die früher einmal von Menschenhand geleistet worden ist. Doch diese Leistung kann niemals zu dem Urteil verleiten, daß die Maschine den Menschen »ersetzen« könnte. Diese Leistung ist vielmehr ein Beweis dafür, daß die Menschen ehemals gezwungen waren, eine Arbeit zu leisten, die auch eine Maschine leisten kann, daß diese Arbeit demgemäß immer eine »mechanische« war und daher eigentlich niemals durch Menschenhand hätte gemacht werden sollen. . Millionen arbeitender Menschen waren »Maschinen«, ohne daß sie es wußten. Sie waren mechanische Apparate, die jeweils ihrer Zeit entsprachen. Und da der erstrebte Erfolg eine ständige »Steigerung der Leistung« erforderte, mußte eines Tages der »mechanische Apparat Mensch« am Ende seiner Leistungsfähigkeit angelangt sein.

Der Erfolg der mechanischen Arbeit war die »Quantität«. Diese konnte jedoch nur auf Kosten der »Qualität« gesteigert werden. Daraus ergab sich aber wieder eine Verminderung des Erfolges. Um diese negative Komponente auszuschalten, sann der Mensch auf Hilfsmittel. So kam er zur »Maschine«. Mit ihrer Hilfe gelang es ihm, eine größtmögliche Quantität zu erreichen, — in vielen Fällen sogar auch die Qualität zu steigern. Dies wäre ohne die Präzision der Maschine niemals möglich gewesen. . .

So wird die Maschine der Helfer, der Freund des modernen Menschen. Sie rettet ihn aus der Knechtschaft der mechanischen Arbeit. Je mehr Arbeiten die Maschine leisten kann, desto freier wird der Mensch. Dadurch kann er jene Arbeit leisten, welche die spezifisch menschliche ist: die Arbeit der Hand und die Arbeit des Geistes. Wie klar tritt nun die unmittelbare Verwandtschaft der Geistes- und der Handwerks-Arbeit zu Tage, — jener Leistungen, die nur der Mensch kraft des menschlichen Intellektes zu schaffen vermag! Und hierin liegt die Größe der Mission der Maschine. Sie hat den Menschen auf jenes Betätigungsfeld zurückgeführt, das ihm allein zugehört. Und jemeher alle andern Arbeiten, selbst die »mechanische Gedanken-Arbeit«, von der Maschine geleistet werden, desto näher wird der Mensch dem Ziel kommen, das erreicht werden muß: desto freier wird er sein, desto mehr wird er Mensch sein können. . OTTO BAUER-WIEN.



PROFESSOR ADOLF G. SCHNECK-STUTTGART. WOHNZIMMER MIT VERANDA IM HAUSE E. B. IN H.